

edition taberna kritika

Die edition taberna kritika wird vom Bundesamt für Kultur (CH) mit einem Förderbeitrag für die Jahre 2019-2020 unterstützt.

Momus

HERR F

(Was ewig lebt, schreit ewig)

Alle Rechte vorbehalten

© edition taberna kritika, Bern (2019), diese Edition

<http://www.etkbooks.com/>

Aus dem Englischen von Andreas L. Hofbauer

Durchgesehene, erstmals in Print erschienene Auflage.

Gestaltung: etkbooks, Bern

Coverillustration: Momus

Ursprünglich als Elektronische Editionen erschienen bei

Fiktion.cc, Berlin 2015

Das Copyright für den Text liegt beim Autor.

Danke an

Nick Currie, Mathias Gatza, Ingo Niermann

und Andreas L. Hofbauer.

Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form ohne die ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder anderweitig verbreitet werden.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-905846-54-6

Momus  
HERR F  
(Was ewig lebt, schreit ewig)

edition taberna kritika



## 1

Ich weiß gar nicht soviel über das Nichts, wie ich dachte. Das wurde mir nach meinem Tod am Dienstag klar.

Ich habe herausgefunden, dass das Nichts sehr groß ist. Es scheint sich endlos in alle Richtungen auszudehnen. Seine Textur besitzt keine besondere Textur, seine Gestalt hat keine besondere Gestalt. Ich rieche nichts Besonderes, das Licht ist flach und scheint keiner speziellen Quelle zu entspringen. Man kann nicht sagen, es gäbe einen Wechsel von Tag und Nacht. Und es gibt auch keine Wochen, Monate, Jahre, Jahrhunderte, Jahrtausende, kein Verlaufen und kein Verschwinden, kein Kalt oder Heiß, keinen Winter oder Sommer, kein Wetter.

Offenkundig kommen Essen und Trinken im Nichts nicht vor, es gibt auch nichts zu sehen und keine Geräusche. Es gibt keine Einschnitte. Ich vertreibe mir die Zeit mit Denken, aber mir kommen keine besonderen Gedanken, es ist deshalb wohl eher so, dass die Zeit zum Zeitvertreib vergeht.

Ich brauche keinen Terminkalender. Es lohnt sich weder vor auszuplanen noch vor auszudenken; wenn ich versuche, zurückzudenken, spüre ich träge Unbestimmtheit, die meinen Geist verklebt, so als ob genau konturierte Erinnerungen im dicken klaren Shampoo unbestimmter Menge versinken würden. Wenn ich jemals eine Persönlichkeit gehabt haben sollte, dann ist von ihr nicht viel geblieben, was an sich kein Problem ist. Wenn ich jemals Schmerzen gehabt, Kämpfe ausgefochten oder Siege errungen haben sollte, dann verlieren sie sich im Nebel und sind nicht mehr son-

derlich wichtig. Sie könnten allesamt auch zu jemand anderem gehören.

Wie spät ist es? Das spielt hier mitten im Nichts keine Rolle. Das wird noch eine Weile so weitergehen, deshalb lehne ich mich besser zurück und gewöhne mich daran. Ich lebe gewissermaßen für immer weiter. Das ist wohl gar nicht so übel.

Ich entsinne mich einer Zeile, die ich einmal irgendwo gelesen habe: *Was ewig lebt, wird früher oder später ewig schreien*. Das klingt beängstigend, aber bisher ist alles unter Kontrolle. Es gibt hier gar nichts, über das zu schreien sich lohnen würde. Abgesehen davon, dass man manchmal vor Langeweile schreien möchte.

Vielleicht wird es genau so in Gang gesetzt, das Schreien. Ich werde anfangen zu schreien, um mir so die Zeit zu vertreiben, um wenigstens irgendetwas zu hören, eine Stimme, meine eigene. Und dann – nach einer Weile – wird sich in das Schreien auch ein bisschen echte Qual einschleichen. Und dann, noch ein bisschen später – aber wer weiß schon, wie lange später –, wird es sich zum totalen Terror aus voller Kehle steigern, der dann immer weiter und weiter geht und niemals wieder aufhört. Möglicherweise nimmt die Lautstärke ab und variiert, doch grundsätzlich bleibt es eine unnachgiebige und permanente Sache, oder vielmehr zwei Sachen: das Nichts und das Geschrei.

Die Sonne wird sich aufblähen und zum Roten Riesen werden, die Ozeane austrocknen und die Erde verbrennen; und dann wird sie verlöschen. Ich werde immer noch da sein, schreiend in der Dunkelheit. Das Universum wird sich immer weiter ausdehnen, bis schließlich jeder einzelne Körper

den anderen unendlich fern sein wird, draußen, in einer unvorstellbar kalten Leere; und die Sterne werden verschwinden, einer nach dem anderen, und ich werde immer noch irgendwo da draußen diesen winzigen, durchdringenden Ton ausstoßen, der absolut wirkungslos bleibt.

Ich sehne mich nicht gerade erwartungsvoll danach, es ist aber sinnlos, davor Angst zu haben. Vorerst ist es schließlich noch ein langer Weg bis dahin.

## 2

Mephistopheles erscheint unterschiedlichen Menschen auf unterschiedliche Weise. Für mich ist er ein Filmproduzent, der am Kopfende einer langen Tafel eines Gartenrestaurants im Schwulenviertel von Tel Aviv sitzt. Es ist ein warmer Juniabend, und ein gutes Dutzend von uns hat sich in einem Garten hinter dem Haus versammelt, in welchem hier und da vereinzelte Zitronenbäume stehen. Mein Körper ist zwischen zwei Stühlen ausgespannt – auf einem ruht mein Kopf und auf dem anderen meine Füße, was der Bauchmuskulatur zugutekommt. Ich trage ein grünes Kleid, das ich für den Charakter in mir reserviert habe, den ich Agnes nenne und der entfernt nach der späten Louise Bourgeois modelliert ist.

Ich bin in Tel Aviv, um zu singen. Nicht als Agnes, sondern in der Rolle der Bianca Castafiore aus den Tim & Struppis-Alben. Das Abendessen wird mir zu Ehren gegeben. Es hat aber den Anschein, dass ein viel wichtigerer Gast erwartet wird: ein mächtiger Filmproduzent, der schon zahlreiche Hollywood-Erfolge aus der Taufe gehoben hat. Mit strahlendem Lächeln und Umarmungen, vollkommen selbstsicher begrüßt er seine Freunde, ehe er sich, als sei es sein Geburtsrecht, ans Kopfende der Tafel setzt.

Mephisto ergeht sich in einem Monolog darüber, wie er das Filmgeschäft geschmissen hat und Förster geworden ist; in Venedig, wo er immer noch die Filmfestspiele besuchen kann.

– Aber in Venedig gibt es doch gar keine Bäume, protestiert eine betrunkene blonde Frau rechts von ihm.

– Selbstverständlich nicht, aber jede Menge Filme.

Alle lachen. Übrigens ist Mephisto der Mann, der *Betrayal Park*, *Avalon* und die Fortsetzung von *Black Hulk* rausgebracht hat.

Während ich mir meinen Auftritt zurechtlege, ziehe ich mich innerlich vom Geplapper (zur Hälfte auf Englisch, zur Hälfte auf Hebräisch) um mich herum zurück und exe ein Glas eiskalten Carmel Sauvignon.

Dann kommt endlich der große Moment: Man hat meine nervösen Blicke bemerkt, die ich in Richtung Kopfende der Tafel geworfen habe, und Mephisto höchstpersönlich winkt mich großmütig heran.

– Heinrich Faust, sagt er, setzen Sie sich! Ich habe mich schon über Ihre Prothese gewundert.

Ich sollte an dieser Stelle anmerken, dass ich eine Exoprotthese trage. Mephisto will die abgenutzte Geschichte hören, dabei bin ich sicher, dass er sie mindestens schon zur Hälfte kennt: der zornige Delphin, der verschluckte Taschenrechner, die verpfuschte Operation auf dem Grabstein und der Beinahezusammenstoß mit den beiden Marinehelikoptern.



Ich erzähle die Geschichte so unterhaltsam, wie es mir möglich ist. Als ich zu der Stelle komme, wo der Delphin ausgestopft wird, klatscht Mephisto vor Begeisterung in seine Hände und der ganze Tisch lacht mit. Das ist meine Chance.

– Ich möchte Ihnen eine Idee vorschlagen, Herr Mephisto.

Der große Mann schaut milde. Er kennt sicher solche Augenblicke.

– Na dann mal los, sagt er ohne den Hauch Überdross in seiner Stimme zu verbergen.

– Gut. Ich möchte bloß wissen, wie Sie reagieren würden, wenn ... also, nun ja, wenn sie also jemand mit einer wirklich langweiligen Idee aufsuchen würde. Ein total erfolgloser Schriftsteller. Er hat ein Buch geschrieben ... über Moos. Kapitel eins: *Moos*. Kapitel zwei: *Wachsendes Moos*. Kapitel drei: *Moos in einem Raum*.

Mephisto schnaubt.

– Das klingt langweilig! Ich persönlich mag ja *Stirb langsam 3*.

Das kann man wohl sagen.

– Gut. Aber die Sache hat einen Haken: Dieser Schriftsteller hat seine Seele an den Teufel verkauft, und zwar im Austausch dafür, dass er unfassbaren Erfolg haben wird. Es spielt überhaupt keine Rolle, wie öde *Das Buch vom Moos* auch sein wird, es wird jahrelang die *New York Times* Bestsellerliste anführen. Das wurde in dem mit Blut besiegelten Pakt so festgehalten. Die Filmrechte werden hundertprozentig verkauft, und dieser Film wird in jedem Fall ein Riesen-

erfolg. Was mich nun interessieren würde – könnte man Sie dazu bringen, solch ein Projekt zu unterstützen, wenn Sie sicher wissen, dass es enormen Erfolg haben wird? Sie könnten schließlich selbst leicht in die Fänge der Mächte des Bösen geraten?

Mephisto sieht aus, als ob er sich in seiner Haut nicht wohlfühlt. Er hat keine Lust, mein Spiel mitzuspielen; er mag nicht, worauf das hinausläuft. Er legt eine Hand auf meine Armprothese.

– Wissen Sie was, Faust? Die Welt ist voll von guten Ideen. Jeder hat welche. Mit einer Idee zu kommen ist der einfache Teil der Sache. Der schwierige ist, sie abheben zu lassen. Ich persönlich würde *Stirb langsam 3* unterstützen.

– Sie würden also abwarten und zusehen, was aus *Moos 1* und *Moos 2* wird, und dann, wenn die richtig abgehen, auf *Moos 3* setzen?

– Mag sein, Faust, mag sein! Ich würde dir dann allerdings empfehlen, den Titel in *Stirb langsam Moos 3* zu verändern.

Wieder Gelächter. Mephisto gewinnt diese Runde, so wie er alle gewinnt. Ich hatte nicht gesagt, dass ich dieser Schriftsteller sei, aber was soll's? Ich gehe wieder zurück zum anderen Ende des Tisches, lange in den Eiskübel hinein und kippe, was vom Carmel Sauvignon übrig geblieben ist, gleich direkt aus der Flasche runter.

Ich hatte dieses Gespräch schon beinahe vergessen, als mich zwei Monate später eine E-Mail von Mephisto erreicht.

Er will *Moos* unterstützen und hat bereits zwei Anwälte und einen Hämatologen damit beauftragt, den Vertrag aufzusetzen.

### 3

Moose, Flechten und Algen gehören zu den ältesten Lebensformen, die dem Menschen bekannt sind, es gibt sie seit mehr als dreitausend Millionen Jahren. Moose gehören zur Pflanzenfamilie der *Bryophyta*, zu der auch die Leber- und Hornmoose gehören.

Weniger anthropozentrisch wäre es, wenn man sagte, dass der Mensch eine der jüngsten Lebensformen ist – vom Moos aus betrachtet. Doch das wäre auch wieder falsch, denn ganz gewiss „weiß“ das Moos nichts in unserem Wortsinne: diese rein menschliche Form des Wissens, die zum Beispiel durch unser mühsames Bedürfnis geprägt ist, Pilze von fotosynthetischen Bakterien zu unterscheiden oder durch unser ausweichendes Herumgerede, wenn es darum geht, Leber- und Hornmoose korrekt zu klassifizieren.

Hier nun eine Geschichte, die dabei helfen wird, sich daran zu erinnern, wie sich die verschiedenen Organismen klassifizieren lassen. Hornmoos, Pilz und fotosynthetisches Bakterium veranstalten eine Büroparty. Da fängt es an zu regnen, doch das ist kein gewöhnlicher Regen: In dichten senkrechten Strippen prasselt der Regen gleich Bleibarren auf den Betonboden des Parkplatzes, auf dem Hornmoos, Pilz und fotosynthetisches Bakterium ein kleines Festzelt aufgestellt haben, vor dem metallgerahmte faltstühle mit roten, weißen und blauen Sitzpolstern zum Kreis gruppiert sind. Auf den Sitzflächen bilden sich Wasserlachen, die in Form und Stil an den abstrakten Mangakünstler Yuichi Yokoyama erinnern.

Plötzlich tauchen Moos und Lebermoos in einem schwarzen 85er-Vintage Fiat Panda auf, ein Auto, das ich deshalb verehere, weil seine Windschutzscheibe ein komplett flaches Stück Glas ohne jegliche bauchige Wölbung ist. Die anderen geraten in Verlegenheit, weil ihnen klar wird, dass sie Moos und Lebermoos nicht zu der Büoparty eingeladen haben, obwohl sie doch alle für dieselbe Werbeagentur arbeiten. Urplötzlich beginnen sie bis vier zu zählen und rufen dann:

– Überraschung!

Das ist die Geschichte. Von nun an werden Sie sich immer an die korrekten, taxonomischen Beziehungen zwischen diesen Lebensformen erinnern.

Sei dem, wie es sei – ich habe bereits angedeutet, dass das Moos eher intuitiv ist. Es besitzt so ein Bauchgefühl, freilich ohne überhaupt einen Bauch zu besitzen. Da die Evolution, die auch uns hervorgebracht hat, im Grunde mit dem Moos begann, sollten wir unsere frühesten Vorfahren ehren. Wir sollten die Chiffren Adam und Eva aus der Sonntagspredigt durch das Moos ersetzen: Alter Vater Moos, Gute Mutter Moos.

Weil wir gerade dabei sind: Moos hat Geschlechter. Der weibliche, Eier produzierende, Teil wird *Archegonium* genannt und der männliche, Sperma produzierende, Teil *Antheridium*. Doch – anders als bei uns – hat das Moos die Wahl; es kann sich auch ungeschlechtlich fortpflanzen. Werden kleine Moospartikel abgetrennt, dann können sie sich spontan regenerieren, indem eine neue Pflanze überall dort entsteht, wo immer sie hinfallen. Die reproduktiven Möglichkeiten des Mooses sind schwammig und flexibel.

#### 4

Eines Nachmittags lädt mich Mephisto zum Drachensteigen ein. Ich mache mir ein bisschen Sorgen, denn es braut sich ein Gewitter zusammen und ich habe gehört, es sei gefährlich, seinen Drachen bei Blitzen steigen zu lassen. Nichtsdestotrotz komme ich pünktlich. Ich trage mein flaschengrünes Gewand und fahre meinen flaschengrünen Volvo, Baujahr 1975.

Mephisto hat seinen riesigen schwarzen Drachen schon hoch oben in einer gewaltigen Gewitterwolke. Er lacht wie ein Verrückter, als die tödliche weiße Energie Millionen wilder Volts auf ihn herunterjagt und die Elektrizität seinen Körper schüttelt, als sie durch ihn hindurchgeht und sich hinab in die Unterwelt entlädt.

– Ich bin froh, dass Sie kommen konnten, Heinrich, sagt er. Hier, halten Sie mal die Schnur.

Später wird der große Hans Magnus Enzensberger ein Gedicht über diese Szene abfassen:

*Manchmal tut es mir leid,  
dass ich wankelmütiger bin  
als ein Hochspannungsmast.  
Angesichts meiner Rachsucht  
rührt mich das wehrlose Moos.  
Das Denken der Nashörner,  
geradlinig wie es ist,  
kann ich nur bewundern.*

Während ich die Drachenschnur halte, erklärt mir Mephisto, sollte eine Katastrophe die Menschheit auslöschen (was ja nur allzu wahrscheinlich ist, bedenkt man unsere Gewalt-

bereitschaft und Kurzsichtigkeit) und dadurch eine Leerstelle entstehen, die nur Moos ausfüllen kann, wäre dieser Torfmüll absolut in der Lage, in die entstandene Bresche zu springen und würde den Job, den Planeten zu beherrschen, weitaus besser erledigen, als es die Menschen getan haben.

Es breitet sich in aller Stille über die Waldböden aus, überzieht die Felsen und die Baumrinden, beruhigt alles, womit es in Berührung kommt und macht es weich. Dieser gemütliche Organismus wird eine Welt schaffen, die im selben Maße elegant und wohnlich sein wird, wie die unsere grob und gemein. Zutiefst friedlich, wird das Zeitalter des Moooses eine verwandelte Welt sein, gleich einer gut gepolsterten Bibliothek oder der dezenten Eingangshalle eines Hotels. – Das behauptet zumindest Mephisto. Habe ich schon erwähnt, dass sein Vorname Giorgio lautet?

## 5

Moos mag vielleicht stumm sein, doch ist seine Stille weder käuflich noch bestechlich. Ich habe einmal einen Dokumentarfilm im Fernsehen gesehen, wo ein Pärchen sich auf der Isle of Wight ein Häuschen aus angekohltem Lärchenholz gebaut hat. Tragende Betonwände an den Außenbereichen sahen abstoßend aus, und das Paar versuchte die Sache zu tarnen, indem sie eine Mischung aus Kuhdung und Joghurt aufbrachten, um Moos anzulocken. Doch das Moos ließ sich nicht blicken. Alles in einem Haus mag für Geld zu kriegen sein, doch das Moos fügt sich nicht. Bitte behalten Sie diesen Umstand im Auge, er wird später noch wichtig werden.

Meine Freundin Chieko studierte an einer Hochschule für Schönheitspflege das Fach Maniküre. Die Hochschule befand sich unmittelbar neben einem leckenden Atomkraftwerk in Japans herrlicher Alpinregion Nagano. Und dort

entdeckte sie zum ersten Mal Peter Handkes wunderbares Antitheaterstück *Publikumsbeschimpfung*. Worum es nun in der Kunst wirklich geht, ist nichts, was am Theater geschehen oder nicht geschehen kann. Man kann diese Schlussfolgerungen für jeden Lebensbereich anwenden, denn die Kunst brennt wie ein hell leuchtender Glühfaden der Möglichkeit, sie ist die Fackel menschlicher Freiheit.

Chieko war von der Idee, diejenigen Menschen zu beleidigen, die den eigenen Beruf erst ermöglichen, zutiefst angegan. Sie begann daher, einige von Handkes Abfälligkeiten in das Repertoire ihrer Sprüche als Maniküre aufzunehmen. Wie viele Berufe, haben auch Maniküre und Pediküre eine theatrale Seite. So ist es zum Beispiel für eine Kosmetikerin ganz normal, aus dem Stehgreif einen beruhigenden Monolog einzuflechten, während sie sich der Hornhaut und den Hühneraugen widmet; damit versetzt sie die Kundschaft in eine Art mesmerischen Bann. Dieser mesmerische Zustand ist der wahre Grund, warum der Kunde wiederkommt und nicht die empfundene Steigerung der eigenen Schönheit.

Chieko begann mit den Zumutungen aus Handkes Stück zu arbeiten, die sie sich aus dem Internet runtergeladen und mithilfe eines unzureichenden Übersetzungsprogramms ins Japanische übertragen hatte. Sie machte nun einer Kundin zum Beispiel Komplimente wegen ihrer wunderschönen Halbmondfingernägel und ließ dann unvermittelt einfließen:

– Sie denken nichts. Sie denken an nichts. Sie denken mit. Sie denken nicht mit. Sie sind unbefangen. Ihre Gedanken sind frei. Indem ich das sage, schleiche ich mich in Ihre Gedanken.